



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

61. Jahrgang

Juni 2013

Folge 6

Kooperationsvertrag der LWW mit der Opitz-Bibliothek

Seit vielen Jahren pflegen der Bundesverband der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) und seine Gliederungen ein sehr enges und freundschaftliches Verhältnis mit der wissenschaftlichen Fachbücherei, der Martin-Opitz-Bibliothek (MOB) in Herne. Die LWW betrachtet aufgrund dieser langjährigen guten Zusammenarbeit die Herner Bibliothek als ihre „Hausbibliothek“ und wollte dies auf Anregung des langjährigen Direktors Dr. Wolfgang Kessler auch mit einer Kooperationsvereinbarung nach Außen und verbandsintern nach Innen deutlich machen.

Die LWW und ihre Gliederungen befinden sich seit einigen Jahren in einem Wandlungsprozeß, in dem die Erlebnisgeneration durch die Bekenntnisgeneration abgelöst wird. Durch dieses natürliche demographische Schrumpfen der Vereine, Vereinigungen und Interessengruppen innerhalb der LWW ist es notwendig, das seit Jahrzehnten, seit 1945, Zusammengetragene für die Nachwelt zu sichern. Und genau dies ist eine der Aufgaben der Opitz-Bibliothek.

Bereits in den vergangenen Jahren wurden einige Übernahmevereinbarungen zwischen Gliederungen der LWW und der MOB geschlossen. Hier seien nur einige Beispiele genannt: Die Übernahme von Nachlässen ehemaliger führender LWW-Mitarbeiter wie Otto Heike, Peter Nasarski, Thea Kusel oder Wolfgang Eckert. Weiterhin die Aufnahme der Archivbestände des „Archivs der Deutschen aus Mittelpolen und Wolhynien“ in Mönchengladbach und des „Galiziendeutschen Heimatarchivs“ aus Kaiserslautern. Zu nennen sind auch die Bestände von Heimatkreisen wie der Heimatkreisgemeinschaft Rawitsch, des Heimatkreis Gnesen und der Eichenbrücker Vereinigung.

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., und die Martin-Opitz-Bibliothek vereinbaren:

- Austausch von Informationen z. B. über die Neuerscheinung von Büchern
- Austausch von Büchern allgemein, um die gegenseitigen Bestände durch Dubletten zu ergänzen.
- Gegenseitige Beratung und Information über die Belange der Geschichte

und Kultur der Deutschen aus Vorkriegspolen.

- Nutzung der technischen Möglichkeiten der MOB wie z. B. das Scannen von Büchern und Archivalien.
- Nutzung der Räumlichkeiten der MOB für Sitzungen u.a. Veranstaltungen, so wie es seit Jahren bereits praktiziert wird.
- Die LWW wird auch weiterhin allen Gliederungen raten, eine Kooperation mit der MOB einzugehen, damit deren Bedeutung für unsere Arbeit auch in Zukunft wächst und sie damit auch die Zukunft der Arbeit vergangener Jahrzehnte sichern kann.

Das von dem Sprecher und dem Direktor der Bibliothek, Dr. Hans-Jakob Te-

barth, ausgearbeitete Abkommen wurde sowohl von den Gremien der MOB als auch dem die Bibliothek institutionell fördernden Ministerium genehmigt, und auch der geschäftsführende Bundesvorstand willigte in das Vertragswerk ein.

Am 2.5.2013 tagte der Bundesvorstand der LWW wieder einmal in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne. Bei dieser Gelegenheit unterzeichnete der Bundessprecher Dr. Martin Sprungala stellvertretend für den geschäftsführenden Bundesvorstand den Kooperationsvertrag und übergab ihn an den stellvertretenden Direktor Dr. Arkadiusz Danszczyk, da Dr. Tebarth auf Dienstreise war. Als besonderes Zeichen der Gastlichkeit empfand der Vorstand, daß die Mitarbeiter der MOB den Tagungstisch mit einem aufstellbaren LWW-Wappen aus dem Archivbestand geschmückt hatten.

M.Sp.

Mitgliederversammlung 2013 der Gemeinschaft Ev. Posener

Die jährlich stattfindende Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e.V. fand in diesem Jahr am 12.4.2013 im D.-Paul-Blau-Haus (Posener Altenheim) in Lüneburg statt. Erstmals nahm der Bundessprecher Dr. Martin Sprungala, Dortmund, auf Einladung der Geschäftsführerin Karin Ziegeler an dieser Versammlung teil.



Der Vorsitzende des Hilfskomitees C. Boelter und die Geschäftsführerin K. Ziegeler.

Der Vorsitzende Pastor Christfried Boelter begrüßte um 11 Uhr die zum Teil von Weither angereisten Teilnehmer und eröffnete die Veranstaltung mit der traditionellen Andacht und Besinnung in der Kapelle des Posener Altenheims. Im Anschluß daran fand die Mitgliederversammlung in einem Versammlungsraum in der zweiten Etage statt. Unter den

Teilnehmern befand sich auch Frau Pieskarski, die z. Zt. einzige Bewohnerin des Posener Altenheimes, die noch aus dem Posener Land, aus dem Kreis Neutomischel, stammt.

Der Vorsitzende begrüßte nochmals die Versammelten und dankte Ihnen für ihr Kommen und ihr Interesse an der Arbeit des Hilfskomitees, u. a. begrüßte er auch den stellvertretenden Bundessprecher Wilfried Gerke und den ebenfalls angereisten Sprecher Dr. Sprungala. Im November letzten Jahres verstarb der langjährige stellvertretende Vorsitzende der Posener Gemeinschaft. An seiner Stelle wurde in der letzten Vorstandssitzung im März Wilfried Gerke zu seinem Nachfolger in den Vorstand kooptiert. Herr Gerke dankte für das große Vertrauen, das man in ihn setzt. Beim letzten Regionaltreffen in Hannover-Wülfel habe ihn die Geschäftsführerin Karin Ziegeler gefragt und angesichts eines so hohen, in ihn gesetzten Vertrauens habe er nicht nein sagen können, nahm daher das Ehrenamt an und dankte nochmals für das in ihn gesetzte Vertrauen auch der Versammelten.

Nach der Feststellung der Beschlußfähigkeit und weiterer Regularien hielt der Vorsitzende seinen Jahresbericht. Neben den vielfältigen Aufgaben und Veranstal-

tungen war auch die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) ein zentrales Thema. Im vergangenen Jahr hatte das Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e.V. in Hannover verkündet, daß dessen Vorstand die Form der seit 1953 bestehenden Zusammenarbeit mit der LWW bezüglich des Mitteilungsblattes Weichsel-Warthe nicht mehr fortführen wolle, da das Hilfskomitee seine aus den Überschüssen der Zeitschriftenverkäufe gebildeten Rücklagen für eigene Veranstaltungen und vor allem für die Unterstützung der evangelischen Kirchen in Mittelpolen einsetzen wolle. Die Gespräche mit den drei Hilfskomitees und auch bilaterale Verhandlungen brachten nur eine Bestätigung des bereits im Jahr 2011 gefaßten Beschlusses des Hilfskomitees in Hannover und eine Erneuerung der Aufkündigung der Vereinbarung von 1953 bei dessen Vorstandssitzung im Mai vergangenen Jahres. Die LWW hat inzwischen eine Regelung gefunden, daß jeder Leser von „Weg und Ziel“, der kirchlichen Heimatzeitung des Hilfskomitees der ev.-luth. Deutschen aus Mittelpolen e.V., auch künftig das Mitteilungsblatt Weichsel-Warthe bekommen kann. Der Sprecher dankte ausdrücklich dem Posener Hilfskomitee für seine Loyalität und Treue zur Landsmannschaft Weichsel-Warthe und damit zu den Landleuten aus dem Posener Land, aber auch zu denen aus den anderen Siedlungsgebieten. Pastor Boelter bekundete sein Unverständnis darüber, gerade in schwieriger werdenden Zeiten nicht zueinander zu stehen und gemeinsam die Schwierigkeiten zu lösen, zumal alle drei Hilfskomitees unter denselben Problemen leiden und sich seit vielen Jahrzehnten derselben Aufgabe widmen. Der Sprecher dankte an dieser Stelle den beiden anderen Hilfskomitees, den Posenern und dem der Galiziendeutschen, zumal er weiß, daß deren Probleme weitaus größer sind als die des Hilfskomitees in Hannover.

Auch der Ehrensprecher Karl Bauer hat sich in einem an den Vorsitzenden und das gesamte Posener Hilfskomitee gerichteten Brief für die Zuverlässigkeit und Loyalität bedankt.

Mit zahlreichen Fotos stellte Pastor Boelter die vielfältige Arbeit der Gemeinschaft Evangelischer Posener des vergangenen Jahres vor. Es folgte der Bericht von Frau Ziegeler, der von allen mit großem Dank für ihren hohen Einsatz quittiert wurde. Nach Verlesen des Kassenberichts und dem Bericht der Kassenprüferin wurde dem Vorstand die Entlastung ausgesprochen.

Das Posener D.-Paul-Blau-Altenheim

Der Leiter des D.-Paul-Blau-Altenheims, Dr. Ruprecht Bardt, war aus familiären Gründen verhindert, so berichtete

die Einrichtungsleiterin Sabine Andersen über die neueste Entwicklung des Hauses.

Die Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e.V. gründete im Dezember 1955 den Bauverein der Posener Evangelischen Kirche e.V. mit dem Ziel für die älteren Vertriebenen aus dem Posener Gebiet eine neue Heimstätte zu schaffen. Der Bauverein, dessen Vorsitzender Dr. Bardt ist, ist bis heute Träger des Altenheims. Die Familie Bardt stammt aus dem Kreis Birnbaum (Międzychód), und sie waren sowohl enge Mitarbeiter des Posener Hilfskomitees als auch der LWW.

Im Jahr 1995 wurde die Posen-Westpreußische Genossenschaft des Johanniterordens als Mitglied im Bauverein der Posener Evangelischen Kirche (im Posener Altenheim) aufgenommen. Ein Kooperationsvertrag zu Gunsten des Johanniterordens wurde aber nie unterzeichnet. Im Jahr 2011 geriet das Heim in finanzielle Schwierigkeiten und es drohte die Insolvenz. Dank des enormen Arbeitseinsatzes der Mitarbeiter und deren Verzicht auf 5 % ihres Lohnes konnte der Erhalt des D.-Paul-Blau-Hauses gewährleistet werden. Frau Andersen betonte, daß das Altenheim die Krise inzwischen überwunden habe und mit Bestnoten dastehe. Seit 2012 führt die Einrichtung nicht mehr den Namenszusatz im Johanniterorden, aber es ist wie schon seit 1958 dem Diakonischen Werk angeschlossen. Der Wechsel ist auch am äußeren Erscheinungsbild des Hauses abzulesen. War zuvor noch das Johanniterkreuz das Logo des Hauses, so ist es nun das Posener Stadtwappen verbunden mit der Namensbezeichnung.

Das Altenheim wurde von Mai 2004 bis Dezember 2006 an- und umgebaut und verfügt somit über eine moderne technische Ausstattung für 130 Bewohner.

Besuch der Ausstellung „Glanz und Elend“

Im Anschluß an die Versammlung lud das Posener Hilfskomitee die Teilnehmer zu einem Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums ein, an dem die Ausstellung „Glanz und Elend. Mythos und Wirklichkeit der Herrenhäuser im Baltikum“ zu sehen war, die nur noch bis zum 14. April lief.

Geführt wurde die Gruppe durch einen hier ehrenamtlich tätigen Schlesier, der eindrucksvoll und vielschichtig, auch kritisch die Geschichte der baltischen Herrenhäuser und ihrer Bewohner darstellte. Über 200 Exponate aus Deutschland und dem Baltikum spannten den Bogen von der Leibeigenschaft über die Befreiung der Bauern, von der beginnenden Industrialisierung zu den Russischen Revolutionen 1905 und 1917, die zur Unabhängigkeit Estlands und Lettlands vom untergegangenen Zarenreich führten.

Die beiden jungen Staaten enteigneten die Güter und damit ihre adelige Herrschaft. Der schweren Zwischenkriegszeit folgte die Umsiedlung der Deutschbalten zu Beginn des 2. Weltkriegs in den Reichsgau Wartheland, gefolgt von Flucht und Vertreibung nach 1945.

Die Objekte erzählten von der Lebensart und dem komplexen Beziehungsgeflecht der Menschen auf den Gütern: Gutsherrn, Landarbeiter, Handwerker, Hauslehrer, Pastoren etc. Jedem Zuhörer war klar, daß er auf keinen Fall damals als Angehöriger einer unteren gesellschaftlichen Schicht gelebt haben möchte.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete gegen 18 Uhr ein gemeinsames Kaffeetrinken im Café „Forsthaus Rote Schleuse“, direkt an der Ilmenau gelegen.

Besonderer Dank der Teilnehmer galt der Organisatorin des Tages, Karin Ziegeler, die zudem an diesem Tag ihren Geburtstag hatte.

M. Sp.

Nobelpreisträger Klaus v. Klitzing wird 70

Mit Stolz ehrt man heute in Breslau (Wrocław) die 13 aus Schlesien stammenden Nobelpreisträger. Aber auch das Posener Land hat zwei Nobelpreisträger hervorgebracht: Albert Michelson und Klaus v. Klitzing, der im Juni 70 Jahre alt wird.

Albert Abraham Michelson (1852-1931) gilt eher als Amerikaner, denn seine Eltern wanderten 1855 in die USA aus und hier hat er gelebt und geforscht (siehe Jahrbuch Weichsel-Warthe 2010, S. 143-150).

Der zweite Nobelpreisträger hat auch nicht lange im Posener Land gelebt, denn 1945 mußte auch seine Familie fliehen und wurde vertrieben. Klaus-Olaf von Klitzing wurde am 28.6.1943 in Schroda (Środa) geboren. Seine Familie war seit 1852 im Posener Land ansässig. Der Hauptzweig der alten mittelmärkischen Adelsfamilie v. Klitzing, lebte auf dem Gut Demerthin in der brandenburgischen Prignitz. Von hier stammte Leberecht v. Klitzing (1822-1899), der 1852 das Rittergut Dziembowo im Kreis Kolmar erwarb. Er war von 1874 bis 1877 Mitglied des Deutschen Reichstags für den Wahlkreis Bromberg: Czarnikau – Kolmar. Sein Sohn Bogislaw v. Klitzing (1861-1942) war eine bedeutende Persönlichkeit in der Provinz Posen. Zum einen führte er seine Landwirtschaft vorbildlich und war zum anderen auch in der Lokalpolitik tätig. Der studierte Jurist war von 1891 bis 1908 Landrat des Kreises Obornik (Oborniki) und seit 1908 Generallandschaftsdirektor der Provinz Posen, zudem Mitglied des Preußischen Herrenhauses (MdH). In der 2. Polnischen Republik galt er als führender Vertreter der deutschen Volksgruppe.

Der polnische Staat „dankte“ ihm dies damit, daß 1933 infolge der Landreform fast die gesamte Ackerfläche seines Gutes, bis auf die gesetzliche Mindestfläche von 180 ha, parzelliert wurde. Von 1921 bis 1936 fungierte er als Präses der Unierten Evangelischen Landessynode in Posen. Seine preußische Haltung konnte man auch im Alter spüren, denn er lehnte den Nationalsozialismus strikt ab. Sein Sohn Friedrich v. Klitzing (1895-1945) wurde der letzte Gutsherr in Dziembowo. Zwei seiner Brüder fielen im 1. Weltkrieg, und er selbst gilt seit 1945 als vermißt.

Ein weiterer Sohn Bogislaws ist sein gleichnamiger Sohn Bogislaw v. Klitzing (*1907), Oberforstmeister der Landwirtschaftskammer, verheiratet mit Anny Ulbrich (*1913), die Eltern von Klaus v. Klitzing.

Als Flüchtling kam Klaus v. Klitzing mit seiner Familie im Jahr 1945 nach Lutten im niedersächsischen Landkreis Vechta. Von 1948 bis 1951 lebte die Familie in Oldenburg, wo er eingeschult wurde. Nach weiteren Umzügen legte Klitzing im Februar 1962 in Quakenbrück (Kr. Osnabrück) das Abitur ab und studierte anschließend bis März 1969 an der TU Braunschweig Physik. Bis November 1980 war er an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg tätig, wo er 1972 promovierte und 1978 habilitierte.

Zu Forschungsarbeiten ging er nach Oxford und nach Grenoble und machte von 1979 bis 1980 am Hochfeld-Magnetlabor die entscheidende Entdeckung für den Quanten-Hall-Effekt, für die er 1985 den Nobelpreis für Physik erhielt.

Dieser wissenschaftliche Durchbruch führte dazu, daß er 1980 als Professor für Festkörperphysik an die TU München berufen wurde. 1985 wurde er Mitglied des Direktoren-Kollegiums im Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart. Auf die Verleihung des Nobelpreises folgte eine Vielzahl an Ehrungen und Aufgaben. In neun Ländern wurde ihm der Ehrendoktor verliehen und als besondere Ehre ist es zu werten, daß in Quakenbrück eine Straße nach ihm „Professor-von-Klitzing-Straße“ benannt worden ist, und in Landau in der Pfalz gibt es eine „Klaus-von-Klitzing-Straße“.

M. Sp.

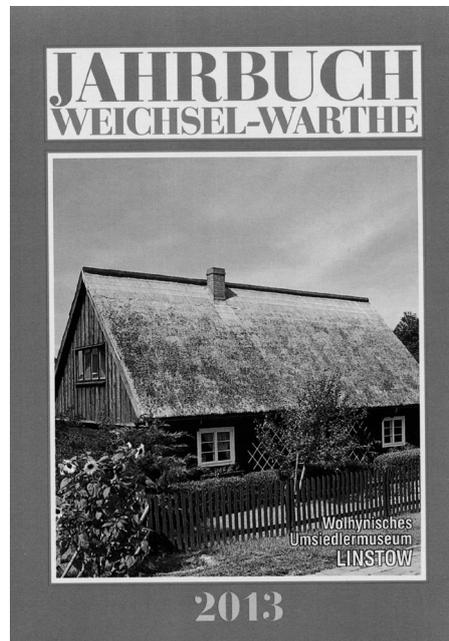
Wenn Sie ein Testament anlegen,

helfen Sie uns durch ein Vermächtnis zu Gunsten der „**Stiftung Kulturwerk Wartheland**“, 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III.

Wir fördern finanziell die kulturelle und geschichtliche Arbeit der Landsmannschaft Weichsel-Warthe auch in den nachfolgenden Jahren. Oder wollen Sie, daß die Geschichte der Deutschen aus Polen vergessen wird?

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2013

Denken Sie an unser Jahrbuch. Es informiert Sie über die Geschichte und Kultur der Deutschen aus Polen, aus den Siedlungsgebieten Posener Land, Mittelpolen mit dem Zentrum Lodzer Industriegebiet, Galizien mit Zentrum Lemberg und Wolhynien. Lesen Sie sich schlau!



Der Bezugspreis beträgt für das Einzel-exemplar 10,50 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2012) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.

Reisen nach Wolhynien – eine Tradition wird fortgesetzt Übergabe der LWW-Nachwuchspreise in Rivne

Bereits seit dem Jahr 2008 unternehmen Mitglieder des Freundeskreises Moczulki/Matschulek aus dem Landkreis Gifhorn mit Teilnehmern aus dem gesamten Bundesgebiet regelmäßig privat organisierte Busreisen nach Wolhynien in das Gebiet Rowno-Lutzk.

Den Grundstein hierzu legte Erhard Betker vom Heimatkreisausschuß Wolhynien, als er 1989 zum ersten Mal nach der Umsiedlung seinen Geburtsort wieder besuchen konnte. Seit dieser Zeit entwickelten sich langsam, aber stetig freundschaftliche Kontakte zu den Einwohnern von Moczulki/Matschulek.

So konnte dort im Jahr 2011 auf dem Friedhof unter großer öffentlicher Anteilnahme ein Gedenkstein feierlich ein-

geweiht werden, der an das friedliche Zusammenleben der deutschen Kolonisten mit ihren ukrainischen Nachbarn erinnert und der auf seiner Rückseite 115 Familiennamen ehemaliger deutscher Kolonisten trägt.

Im Oktober 2012 hatte eine Reisegruppe mit 40 Teilnehmern aus Müden, dem Landkreis Gifhorn sowie dem gesamten Bundesgebiet wieder eine Reise nach Moczulki/ Matschulek zu den Orten ihrer Vorfahren in Wolhynien unternommen.

So wurde dort am 6.10.2012 aus privaten Spenden der Ortschaft „Moczulki“ ein neues Ortsschild in Form eines großen Findlings aus Granit übergeben, der die Inschrift „Moczulki / Matschulek“ in ukrainischer und deutscher Schrift trägt. In beiden Sprachen ist zusätzlich zu lesen: „Zur Erinnerung an die schönen gemeinsamen Jahre der deutschen Kolonisten mit ihren ukrainischen Nachbarn in der Zeit von 1860 bis 1940“.

Unter großer Anteilnahme der Einwohner, von Vertretern von Presse, Rundfunk und Fernsehen, von Abgeordneten der Bezirksregierung Rivne wurde das Ortsschild nach der Enthüllung von Vertretern der örtlichen orthodoxen Kirchen feierlich geweiht. Neben den Grußworten von Bürgermeister Alexander Bilan, von Vertretern von Politik und Kirchen, betonte Volodymyr Melnik aus Moczulki/Matschulek in seiner Ansprache, daß durch die Besuche der Reisegruppen und deren Engagement dem Ort Moczulki große Beachtung in ganz Wolhynien geschenkt wird. Er bedankte sich ganz besonders bei Erhard Betker, der hier mit seinem ersten Besuch vor 24 Jahren die Basis für diese Entwicklung geschaffen hat. Ergänzend hierzu führte **Walter Manz** vom Freundeskreis Moczulki/Matschulek in seiner Rede aus, daß die herzliche Freundschaft hier nur deshalb den Erfolg hat, weil sie an der Basis gelebt wird und in kleinen Schritten den Weg zur Völkerverständigung zeigt.

Am Abend dann wurden feierlich die kulturellen Förderpreise 2012 für Nachwuchskräfte der LWW in Rivne überreicht. Für diese Auszeichnung hatte Erhard Betker zwei Jugendliche aus Wolhynien vorgeschlagen. Auf der Bundeskulturtagung der LWW am 19.Juni 2012 in Fulda konnte Walter Manz, stellvertretend für die beiden Preisträger, die Urkunden in Empfang nehmen. Sichtlich gerührt, schüchtern und überrascht nahmen Svitlana Voloshyna und Andrij Litwinow nach dem Verlesen der Laudatio von Erhard Betker ihre Preise entgegen.

Hier noch einmal die Vorstellung der Preisträger:

Bereits seit dem Jahr 2008 betreut **Svitlana Voloshyna** deutsche Reisegruppen mit großem Engagement, Feingefühl und Sachkenntnis, sei es auf der Spurensuche

nach Vorfahren in den ehemaligen deutschen Kolonien in Wolhynien oder bei Rechercharbeiten im Archiv von Rivne.

Andrij Litwinow, ein Student aus Moczulki/ Matschulek, hatte bereits als Schüler eine Arbeit über die deutschen Kolonisten in seinem Heimatort verfaßt und damit auf Bezirks- und Landesebe-



ne den 1. Platz in der Ukraine belegt. Er wurde für diese Thematik angeregt von dem von Erhard Betker herausgegebenen Buch „Matschulek/Moczulki – Chronik einer deutschen Kolonie in Wolhynien“.

Entschädigung der im rumänischen Ausland lebenden Rußlanddeportierten

Zur Entscheidung der rumänischen Regierung, die am Ende des 2. Weltkrieges in die ehemalige Sowjetunion deportierten Deutschen aus Rumänien unabhängig von der aktuellen Staatsangehörigkeit und dem aktuellen Wohnsitz zu entschädigen, erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Ich begrüße die Entscheidung der rumänischen Regierung und freue mich für die Betroffenen, denen damit ein Stück Gerechtigkeit widerfährt. Ihr hartes, von der Nobelpreisträgerin Herta Müller in ihrem Buch „Atemschaukel“ so eindringlich geschildertes Schicksal erfährt so eine greifbare Würdigung.

Die Tatsache, daß die Entschädigung unabhängig von der aktuellen Staatsangehörigkeit und dem aktuellen Wohnsitz allen verschleppten Deutschen zugute kommen soll, ist ein weiteres Zeichen umfassender Versöhnung und der Anerkennung des schweren Lebensschicksals der in Rumänien beheimateten Deutschen. Die vorgesehene monatliche Rente von 50 € für jedes Verschleppungsjahr ist nicht

(Spät-) Aussiedler in Deutschland

In der Beilage APuZ 13-14/2013, S. 51 f., der Zeitschrift „Das Parlament“ hat der anerkannte Rußlandexperte und Mitarbeiter am Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. an der Universität Hamburg, Dr. Alfred Eisfeld, einen bedeutsamen Artikel über die „(Spät-) Aussiedler in Deutschland“ veröffentlicht, dessen Inhalt hier zusammengefaßt dargestellt werden soll:

Beide Preisträger bedankten sich ganz herzlich bei der LWW mit den besten Wünschen und Grüßen nach Deutschland und versprachen, sich weiterhin für die Belange von Reisegruppen und der Aufarbeitung der Geschichte der deutschen Kolonisten in Wolhynien einzusetzen.

Wie bereits in den beiden vergangenen Jahren unternimmt der „Freundeskreis Moczulki/ Matschulek“ auch in diesem Jahr wieder eine privat organisierte Busreise nach Wolhynien.

Diese **Reise** findet vom **11. - 20. Juni 2013** statt. Hierbei sind drei Zwischenübernachtungen in Polen und sechs Übernachtungen in Rivne geplant. Neben einem umfangreichen Rahmenprogramm besteht die Möglichkeit, die Archive in Lutzk und Rivne zu besuchen, ebenso die – soweit noch bestehenden – ehemaligen deutschen Kolonien.

Interessenten für diese Reise melden sich bitte beim Freundeskreis Moczulki/ Matschulek, vertreten durch Walter Manz, Goethestraße 17 in D-06507 Gernrode, Tel. 039485-610 446.

nur eine symbolische Geste sondern kann auch im praktischen Alltagsleben etwas Linderung verschaffen. Nunmehr bleibt die Verabschiedung des Gesetzes durch das Parlament in Bukarest abzuwarten.

Um so bedauerlicher ist es, daß alle anderen deutschen Zwangsarbeiter, die als Zivilpersonen wegen ihrer deutschen Staats- und Volkszugehörigkeit durch fremde Staatsgewalt während des 2. Weltkrieges und danach zur Zwangsarbeit herangezogen wurden, bis zum heutigen Tag keine Würdigung und Anerkennung durch den Deutschen Bundestag gefunden haben. Versprechen, die in Oppositionszeiten parlamentarisch belegbar gemacht wurden, sind bis heute nicht eingehalten worden.

Ich danke auch der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, die sich seit Jahren intensiv für eine Entschädigung der Opfer eingesetzt hat und jetzt von Botschafter Lazăr Comănescu von der Entscheidung der rumänischen Regierung unterrichtet wurde.

Seit dem Besuch von Bundeskanzler Konrad Adenauer in der Sowjetunion im Jahr 1955 gehörte es für jeden deutschen Politiker zum guten Ton, sich für die Familienzusammenführung der in der Sowjetunion lebenden Deutschen mit ihren Verwandten in der Bundesrepublik einzusetzen. Eine Wende in der parlamentarischen Behandlung dieser Frage stellt der Antrag der Fraktionen von CDU/CSU

und FDP vom 19.10.1984 dar, in dem es heißt, daß man keineswegs die Probleme der deutschen Volksgruppe in der UdSSR ausschließlich durch Übersiedlung in die Bundesrepublik zu lösen suche, sondern man forderte die Minderheiten- und Menschenrechte dieser Gruppe auch in der Sowjetunion. Erst der Politikwandel unter Michail Gorbatschow veränderte die Situation grundlegend, denn 1987 trat das Recht auf freie Ausreise aus der UdSSR in Kraft, das es den Rußlanddeutschen erheblich erleichterte ausreisen zu können. Binnen weniger Jahre schnellte die Zahl der Aussiedler von 753 (1987) auf 147.950 (1990). Zugleich stiegen auch die Zahlen der Aussiedler aus Polen (auf 134.000) und Rumänien. Gleichzeitig stieg die Zahl der Asylsuchenden. Weitere gesetzliche Regelungen erleichterten den Zuzug von (Spät)Aussiedlern, so daß in den kommenden Jahren die Zahlen auf gleicher Höhe blieben. Verstärkt wurde die Abwanderung durch die Unsicherheit und den raschen politischen und wirtschaftlichen Wandel in den GUS-Staaten, die auch zu Gewaltausbrüchen gegen Minderheiten führten.

Bis 1987 konnten die damals amtlich „Spätheimkehrer“ Genannten ihren neuen Wohnort frei wählen, doch angesichts der enormen Zuzugszahlen ging man durch das Aussiedleraufnahmegesetz vom 28.6.1990 dazu über, die Personenzahl zu kontingentieren und zu steuern. Ein behördlicher Aufnahmebescheid war seither notwendig und auch ein immer stärker werdender Grad der Beherrschung der deutschen Sprache wurde notwendig.

Überdeckt wurde die Problematik in den 90ern durch die Zuwanderung aus dem auseinanderbrechenden Jugoslawien, der Türkei, dem Mittleren Osten und afrikanischen Ländern. Waren es 1991 noch 256.000 Asylsuchende, so stieg die Zahl im Jahr 1992 auf 438.000 und 1993 auf über 322.000. Die Kosten überstiegen die staatlichen Finanzplanungen bei weitem. Während sich CDU/ CSU mehrheitlich der Aufnahme von Aussiedlern verpflichtet fühlte, setzte sich die Opposition vor allem für Asylsuchende ein. Der sog. „Asylkompromiß“ sah eine Absenkung des Zuzugs vor verbunden mit einer Verschärfung des Sprachtests für Spätheimkehrer vor; doch Viele beherrschten die deutsche Sprache kaum, da sie in ihren Herkunftsländern nach dem 2. Weltkrieg verpönt, z. T. verboten, war und auch nicht unterrichtet wurde. Daher wurde die Möglichkeit genutzt, als Familienangehörige von Spätaussiedlern einzureisen, was jedoch den Nachteil hatte, daß sie so keinen Anspruch mehr auf Integrationshilfen hatten und statistisch als „nichtdeutsche Familienmitglieder“ geführt wurden. Die Folge war, daß die Inanspruchnahme von Sozialleistungen stieg und auch ihr Image in der medialen Öffentlichkeit sich verschlechterte.

Mit dem Kriegsfolgenbereinigungsgesetz vom 1.1.1993 wurde eine Kontingentierung der nun „Spätaussiedler“ genannten „Aussiedler“ eingeführt. Die Quote lag anfangs bei 220.000, seit 1998 bei etwas weniger als der Hälfte. Weitere nachteilige Regulierungen hatten zu Folge, daß die Zahl der Spätaussiedler immer weiter sank – im Jahr 2012 auf unter 2.000. Die Betroffenen sahen in der „Steuerung der Zuwanderung“ genannten Politik jedoch mehr eine Politik der „Aussperrung“. Auch die Eingliederung fand nun unter veränderten, d. h. de facto verschlechterten Bedingungen statt. Und das Bild der Spätaussiedler, vor allem aus Rußland, wurde in den Medien zu einem negativen. Immer wieder wurde die Kriminalitätsrate als sehr hoch dargestellt und entwickelte sich fast schon zu einem Stereotyp.

WW

Ein Wollsteiner Beitrag im Uelzener Heimatkalender

Alljährlich erscheint im Kreis Uelzen im 81. Jahrgang der „Heimatkalender für Stadt und Kreis Uelzen“ (ISBN 0937-3748). Der Vorsitzende des Heimatkreises Wollstein, Horst Eckert, betont in seiner Arbeit immer wieder, daß der Landkreis einen sehr hohen Anteil von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen nach 1945 aufgenommen hat, die mit ihrem Kulturerbe das heutige Leben im Kreis mit bestimmen, weshalb es unerlässlich sei, auch ihre Geschichte zu berücksichtigen. Langwierig ist es, bis sich so eine Erkenntnis durchsetzt, aber jetzt im Heimatkalender 2013 hat sich die Mühe bewährt. Auf den Seiten 43-50 erzählt die Historikerin Gabri Machini-Warnecke „Die Geschichte der Ulla Sandner und ihre Verbindung zu Uelzen“.

Die Vorgeschichte reicht bis ins Jahr 2005 zurück. Damals fuhr die Autorin mit dem Heimatkreis Wollstein und ihrer Schwiegermutter Ingeborg Warnecke, geb. Arlt aus Karpitzko bei Wollstein, mit nach Polen, um die Orte zu besichtigen, in denen diese bis Kriegsende gelebt hatte. Dabei lernte sie die Freundin ihrer Schwiegermutter, Ulla Sandner, kennen. Auf der Grundlage von Gesprächen mit ihr und Horst Eckert entstand nun diese Lebensgeschichte, die im aktuellen Heimatkalender des Kreises Uelzen aufgenommen wurde.

Es zeigt sich, daß man oft „dicke Bretter“ bohren muß, bis man Erfolg hat. Aber das Beispiel des Heimatkreises Wollstein beweist, daß es Erfolge bringt und sich lohnt.

M. Sp.

WW-Notizen

Rogall übernimmt Vorstandsvorsitz der Bosch-Stiftung: Der Vorsitzende der Geschäftsführung der Robert-Bosch-Stif-

tung, Dieter Berg, trat nach Erreichen der Altersgrenze am 31.3.2013 in den Ruhestand. Die Gesellschafterversammlung der Robert Bosch Stiftung hat entschieden, Prof. Dr. Joachim Rogall, bisher Bereichsdirektor Völkerverständigung Mitteleuropa, Südosteuropa, GUS und China, zum 1.4.2013 in die Geschäftsführung der Stiftung zu berufen. Die Leiterin der Berliner Repräsentanz der Stiftung, Sandra Breka, wird zum gleichen Zeitpunkt zur Bereichsdirektorin ernannt und übernimmt zusätzlich Aufgaben in der Völkerverständigung. Dr. Ingrid Hamm, die seit 2003 gemeinsam mit Dieter Berg Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung ist, bleibt im Amt. Zu Beginn seiner Karriere war Prof. Rogall von 1991 bis 1993 stellvertretender Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und blieb ihr stets verbunden. Er hielt die Hauptvorträge bei den Jubiläen der LWW, war viele Jahre Mitglied der Jahrbuchredaktion und erhielt im Jahr 2000 den Dr. Kurt-Lück-Preis, den Kulturpreis der LWW.

Christean Wagner zum 70.: Am 12.3.1943 wurde der in Königsberg in Ostpreußen geborene Vorsitzende der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag, Dr. Christean Wagner, 70 Jahre alt. Wagner studierte Rechtswissenschaft in Marburg/ L. und Heidelberg und begann seine politische Karriere als Stadtdirektor im niedersächsischen Holzminden. Von hier wechselte er dann 1975 nach Hessen. Weitere Stationen seines Werdegangs waren 1981 bis 1985 Landrat des Landkreises Marburg-Biedenkopf, 1986 bis 1987 Staatssekretär im Bundesumweltministerium und 1987 bis 1991 Kultusminister in Hessen und 1999 bis 2005 Justizminister, seither leitet er die CDU-Fraktion im Hessischen Landtag. Zu seinem Geburtstag gratulierte ihm der Bundessprecher. In seinem Antwortbrief schrieb er: *„für die guten Wünsche... bedanke ich mich herzlich und freue mich über Ihr Zeichen der Verbundenheit und des Wohlwollens.“*

REZENSIONEN

Bug-Holländer, Buch 4

Erneut hat Eduard Bütow ein Buch zur Geschichte Wolhyniens herausgegeben, das inzwischen vierte über die Bug-Holländer mit dem Titel „Bug Holländer. Holendry – Olędry – Golendry“. Die Bug-Holländer zählen zu den ältesten und am weitesten nach Osten vorgeschobenen deutschen Siedler der sog. zweiten Siedlungswelle seit dem Mittelalter. Der Autor beleuchtet die Geschichte dieser Gruppe, schildert die Reformation in den Niederlanden, die Verfolgung der Protestanten und die verschiedenen Wege ihrer Auswanderung nach Polen und Preußen.

Das vorliegende Buch bietet eine enorme Vielzahl von Aspekten der Geschichte dieser wolhynischen Siedlungsgruppe mit Untersuchungen zu einzelnen Orten bis hin zu Sitten und Gebräuchen der Bug-Holländer. Eingebunden sind eine große Anzahl an Erinnerungen und Darstellungen. Der interessierte Leser wird hier alle Aspekte der Geschichte finden und nachlesen können. Vor allem der Quellenband ist eine wahre Fundgrube an Dokumenten, Bildern und Karten.

Das Buch ist in zwei Teilen als Paperback erschienen, der erste Band im Format Din A 5, umfaßt 372 Seiten mit 367 kleinen Abbildungen in schwarz-weiß. ISBN 978-3-00-02558-1. Dazu gehört ein zweiter Band mit Karten – Dokumenten – Bildern – Verzeichnissen, 61 Seiten. Der Preis ohne Porto beträgt für beide Bücher als Paket 42 € und ist unter folgender Adresse zu bestellen: Eduard Bütow, Friedrich-Engels-Str. 34, 19061 Schwerin, 0385-3975573, E-Mail: eduard.buetow@freenet.de.

Der Fluchtbericht „Vor dem Ende des Krieges“

Die Zahl der Fluchtberichte ist groß, aber nur höchst selten findet man einen so detaillierte, zeitnah geschriebenen Bericht, der zudem noch wissenschaftlich von einem Zeitzeugen überarbeitet und ergänzt worden ist. Einen solchen Fluchtbericht verfaßte Hermann v. Bülow, Gutsbesitzer aus Zurawia im Kreis Schubin, und sein Sohn Dr. Bernd v. Bülow hat diesen Bericht, an dessen Ereignissen er selber teilgenommen hat, überarbeitet, ergänzt und kommentiert, was ihn um so wertvoller macht.

Dieser Bericht zeigt nicht nur detailliert die Stationen der Flucht auf, versehen mit Anmerkungen, die den heutigen Stand des Wissens der Familie um diese Ereignisse darstellt, sondern er führt den Leser auch in die Gefühlslage von Menschen ein, die ihre Heimat verloren haben, die ihr nachtrauern und was sie bei aller Rationalität dabei empfinden.

Das Buch „Vor dem Ende des Krieges. Fluchtberichte von 1000 km Pferdetreck aus Zurawia bei Exin (Kreis Schubin) nach Holstein“ von Hermann v. Bülow, bearbeitet und ergänzt von Dr. Bernd v. Bülow, wurde in der Martin-Opitz-Bibliothek gedruckt und von dessen ehemaligem Direktor Dr. Wolfgang Kessler in der Reihe „Erinnerung und Biographie der Deutschen aus Polen“ als Band 5 von dem Verein „Freunde der Martin-Opitz-Bibliothek“ herausgegeben. Das Buch erschien im Januar 2013 in Herne und umfaßt 133 S. ISBN 978-3-923371-40-2. Es ist zu beziehen über die Martin-Opitz-Bibliothek, Berliner Platz 5, 44623 Herne, Fax 02323-162609, information.mob@herne.de, Preis 12 € + Versandkosten, ISBN 978-3-923371-39-6.

In eigener Sache Urlaub der Bundesgeschäftsstelle

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in der Zeit vom 8. bis 23. Juli 2013 wegen Urlaubs nicht besetzt.

Nachruf auf Dr. Alexander Schwab

Verspätet erfuhren wir, daß der wolgadeutsche Musikwissenschaftler Dr. Alexander Schwab am 11.1.2013 in Köln gestorben ist.

Der im Jahre 1945 in Temirtau/Kasachstan Geborene war unserer landsmannschaftlichen Arbeit sehr verbunden. Ich lernte ihn durch meine berufliche Tätigkeit im Hessischen Sozialministerium kennen und schätzen, weil er sich seit 1990 als Vorsitzender des Arbeitskreises der Wolgadeutschen um seine Landsleute kümmerte und zahlreiche Kulturtagungen vorbereitete, die das Land ideell und finanziell förderte. Diese jährlichen Tagungen fanden in Büdingen/Oberhessen statt, dem Städtchen, aus dem 1764 viele Deutsche an die Wolga aufbrachen, um dort eine neue Zukunft zu finden.

Als Musikwissenschaftler unterstützte uns Dr. Alexander Schwab tatkräftig in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe durch Beiträge über „Deutsche Musiker und Komponisten aus Polen – Porträts und Würdigung ihres kulturellen Wirkens“, wie auch der Titel seines Vortrags bei der Bundeskulturtagung unserer Landsmannschaft am 15. und 16. Juni

1996 in Fulda lautete. Sein damaliger Vortrag fand großen Anklang und wurde in unserer Zeitschrift „Kulturwart – Beiträge zur deutsch-polnischen Nachbarschaft“, August 1996 abgedruckt. Einen weiteren Beitrag steuerte er dem „Kulturwart“ 205 bei, in dem der Verstorbene auf diesbezügliche Gedenktage im Jahre 1996 eingehend hinwies.

Dr. Schwab stellte uns außerdem zahlreiche Übersichten über die Musikschaffenden aus unseren Heimatgebieten zur Verfügung. Dadurch half er uns sehr im Bereich der Forschung und Erhaltung des musikalischen Erbes der Deutschen aus Polen.

Unsere Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist dem Verstorbenen zu großem Dank verpflichtet. Unser Mitgefühl gilt seiner Schwester Viktoria, die uns auch über das Ableben informierte.

Karl Bauer, Ehrensprecher

Jahrbuch-Paten für 2014 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2014“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft sollen vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wolhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in „Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2013“, S. 176.

Die vorgeschlagenen Aktivitäten – Fahrt nach Wollstein mit Handwerkern, mit Mitgliedern und Freunden des Heimatkreises und zur Gedenksteinweihe nach Rothenburg – fanden die Zustimmung der Mitglieder.

Wie üblich endete die Mitgliederversammlung mit einem gemeinsamen Mittagessen – es gab Matjes mit Salz- und Bratkartoffeln.

Ausflug

Obwohl die Fahrtziele in der Umgebung knapp werden, wenn man nur einen halben Tag Zeit hat, konnten wir doch hierfür ein interessantes Ziel, die Holdenstedter evangelische Kirche entdecken.

Der Ortsgeistliche selbst, Pastor Hermann Charbonnier, führte uns durch die Geschichte der ehemaligen Patronatskirche und die Familiengeschichte des Patrons „von der Wense“. Anschließend brachte uns der Bus durch die noch verschneite Landschaft auf Nebenstraßen nach Melzingen in das Arboretum. Der verschneite Garten erweckte nicht die besondere Aufmerksamkeit der 40 Teilnehmer, dafür aber das lodern und wärmespandende Feuer im Ofen des Gartenkaffees, der Kuchen und heißer Kaffee.

Pünktlich um 17 Uhr waren wir wieder in Suhlendorf und ein ereignisreicher Tag ging zu Ende.

Eisbeinessen

Am Freitag vor der Mitgliederversammlung trafen sich 40 Heimatfreunde in Suhlendorf um 18:30 Uhr zum Eisbeinessen. Eine wohlgeratene Portion Eisbein servierte uns der Wirt mit Salzkartoffeln, Sauerkraut und Erbspüree. Und der Senf fehlte auch nicht. Es war ein gelungenes Essen, welches wir im nächsten Jahr wieder vor der Mitgliederversammlung durchführen werden.

Nach dem Essen konnte der Vorsitzende den Anwesenden aus alten Unterlagen, die noch im Besitz von Frau Brunhild Brunzel-Bethke waren, über den Bau der Friedhofskapelle in Rothenburg a. d. Obra im Jahre 1936 berichten. Aus den vorhandenen Belegen geht u.a. hervor, daß 1.000 Ziegelsteine 27,- Zloty kosteten und Tageslöhne für Arbeiter um 2,- Zloty gewährt wurden. Das Wichtigste in den Unterlagen sind die Aufstellungen der evangelischen Haushaltsvorstände mit Berufsbezeichnung aus Rothenburg a. d. Obra und Ziegelhauand aus den Jahren 1936, 1937 und 1938, die einen Friedhofsbeitrag zum Bau der Friedhofskapelle leisten mußten. Die Höhe des Beitrages waren zwei Fünftel der jährlichen Kirchensteuer.
H. Eckert

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

HEIMATKREISGEMEINSCHAFT WOLLSTEIN

Horst Eckert, Am Pathsberg 23
29549 Bad Bevensen, Tel. 0 58 21-76 66

Mitgliederversammlung 2013

Zur Mitgliederversammlung des Heimatkreises Wollstein e.V. (HKW) am 16.3.2013 begrüßte der Vorsitzende Horst Eckert im Hotel Waldmühle in Suhlendorf 51 stimmberechtigte Mitglieder und 10 Gäste. Die Tagesordnung mit 17 Punkten konnte zügig abgewickelt werden, da alle Mitglieder vorab per Post den Jahresbericht 2012 mit 25 Berichtspunkten über die Aktivitäten des HKW erhalten hatten.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden gedachte Klaus-Dieter Stein der verstorbenen Mitglieder aus dem Jahr 2012.

Der schriftlich vorliegende Jahresbericht mit 25 Informationen wurde in wenigen Punkten mündlich ergänzt. Große Aufmerksamkeit fand unser Internet-Auftritt. Mit dieser Technik haben wir neue Kontakte zu Heimatfreunden gefunden.

Der Kassenbericht, vorgetragen von der Schatzmeisterin Sabine Stenschke, zeigte eine sparsame Haushaltsführung und eine geordnete Vereinskasse auf. Die Kassenprüfer bescheinigten dem HKW und der Kassenwartin eine saubere und ordentliche Buchführung mit über 600 Buchungen im abgelaufenen Jahr. Die beantragte Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig erteilt.

Anträge und Satzungsänderungen standen nicht an.